

Teaching Idea 10:

Aktive Einbeziehung von Studierenden in Wissensvermittlungs- und Wissensaneignungsprozesse

von Jutta Weingaten

„Family Matters: Literary Representations of the Family“

Seminarkonzept

Das Seminar „Family Matters: Literary Representations of the Family“ wurde im Wintersemester 2011/12 am Institut für Anglistik der Justus-Liebig-Universität Gießen im Bereich neuerer englischer und amerikanischer Literatur und Kultur für Studierende der modularisierten und nicht modularisierten Lehramts-, Diplom- und Magisterstudiengänge sowie für alle Bachelorstudiengänge im Haupt- und Nebenfach Anglistik angeboten. Wegen der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge und dem damit einhergehenden Auslaufen der Diplom- und Magisterstudiengänge setzte sich die Lerngruppe von insgesamt 24 Studierenden aus 7 Lehramtsstudenten, 15 Studierenden Bachelorstudiengänge des Bereichs „Sprache, Literatur, Kultur“, „Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft“ und „Neuere Fremdsprachen und Fremdsprachendidaktik“ und einer Studentin des Bachelorstudiengangs „Angewandte Theaterwissenschaften“ zusammen. Innerhalb dieser heterogenen Gruppe wurde das Seminar für zwei Module, „Literary Theory“ und „Literary Genres“, angeboten. Beides sind Wahlpflichtmodule im Schwerpunkt Literaturwissenschaft, welche Bachelorstudierende im 3. Semester ihres Studienverlaufs besuchen, Lehramtsstudierende im 5. Semester. Dadurch konnten Grundkenntnisse im Bereich der Literaturwissenschaft vorausgesetzt werden, auf die dieses Seminar aufbaute.

Das Seminar wurde in englischer Sprache gehalten, was zum einen der Förderung der Sprachkompetenz diente, zum anderen jedoch vor allem die Beteiligung von internationalen Studierenden ermöglichte. Bei Prüfungsleistungen wurde den Studierenden die Wahl der Schriftsprache überlassen und lediglich ein Hinweis auf die Kooperation zwischen deutschen und ausländischen Studierenden geben, welchen die Vielzahl der Studierenden aufnahm und die englische Sprache wählten um ihre Texte mit Kommilitonen und Kommilitoninnen austauschen zu können.

Um die Anforderungen der beiden Module miteinander verknüpfen und den Interessen und Erwartungen der heterogenen Lerngruppe entsprechen zu können, wurde eine möglichst starke Einbeziehung der Studierenden in die Lehr/Lernprozesse angestrebt. Zu Beginn des Seminars wurde darum zunächst der Seminarplan zur Diskussion gestellt und um Ergänzungs- und Änderungswünsche der Studierenden gebeten. Darüber hinaus wurden auch

mögliche Prüfungsvorleistungen und Prüfungsformen diskutiert, bei denen den Studierenden eine Auswahl angeboten wurde, die nach einer Phase des Meinungs austauschs in einer demokratisch Abstimmung im Seminar entschieden wurden. Es wurde sich so auf Essays anstelle von klassischen Referaten sowie einer Kombination aus Klausur und kreativer Eigenarbeit anstelle einer Hausarbeit entschieden. Diese Entscheidung wurde von allen Studierenden getragen, so dass alle 24 Studenten und Studentinnen an dieser Prüfung teilnahmen. Dadurch wurden die Studierenden die Wissensvermittlungs- und Wissensaneignungsprozesse aktiv miteinbezogen. Durch diese Seminarkonzeption, in der die Interpretationsansätze der Essays in die Semindiskussion miteinbezogen und kontinuierlich weiterentwickelt werden konnten, wurden die Studierenden direkt in die Lehr/Lernprozesse miteingebunden. So entstand eine produktive und kritische Interaktion zwischen Studierenden und mir als Lehrperson, in der die Diskussionen und Lernprozesse auf der Grundlage zuvor erarbeiteter Thesen vorangetrieben werden konnten.

Ziele

Insgesamt verfolgte das Seminar hauptsächlich vier Ziele. Zunächst sollte den Studierenden gemäß der Anforderungen des Moduls „Literary Theory“ Kenntnisse über gegenwärtige Literaturtheorie und gleichzeitig ein Bewusstsein für die soziokulturelle Bedingtheit literaturtheoretischer Konzepte vermittelt werden. Um die Repräsentation von ‚Familie‘ untersuchen zu können, wurde neben literaturtheoretischen Ansätzen des Feminismus ein besonderer Schwerpunkt auf Theorien der Familiensoziologie gelegt, wodurch eine interdisziplinäre Schnittstelle geschaffen wurde, an der Konzepte der Familiensoziologie in die literaturwissenschaftliche Textarbeit integriert wurde. Zweitens strebte das Seminar in Bezug auf das Modul „Literary Genres“ eine Vertiefung der englischen und amerikanischen Literatur- und Kulturgeschichte an, in der narrative Texte auf ihre Repräsentation von Familie in einem historischen Kontext analysiert und diskutiert und sowohl kulturgeschichtlich als auch literaturgeschichtlich verortet wurden. Neben diesen beiden zentralen Zielen, die durch die Modulzuordnung und Lernerwartung der Studierenden an das Seminar gestellt wurden, lag das besondere Augenmerk dieses Seminars zum einen darauf die Schreib- und Lesekompetenzen der Studierenden weiter auszubauen. Zum anderen sollten die Studierenden anhand des interdisziplinären Forschungsobjekt, der Repräsentation von ‚Familie‘ in narrativen Texten erlernen, literarische Texte aber auch populär-kulturelle Filme anhand von Fragestellungen der feministischen Literaturtheorie sowie aus Perspektive des soziologischen Strukturfunktionalismus und des symbolischen Interaktionismus kritisch zu beleuchten und Familienstrukturen identifizieren zu können. Dadurch sollten Repräsentationen von ‚Familie‘ auf kulturspezifische und kulturgeschichtliche Rollenbilder untersucht werden, um die ihnen inhärenten Machtstrukturen kritisch diskutieren zu können.

Methoden

Anstelle klassischer studentischer Referate wurde in diesem Seminar als Prüfungsvorleistung die Anfertigung von mehreren *response essays* vereinbart, die sich entweder am Model der LITs (siehe Anlage) orientieren oder eine *guiding question* diskutieren sollten. Dabei bezogen sich die höchsten eine Seite langen Essays auf die jeweilige Primärliteratur der Sitzungen zu denen sie eingereicht wurden und dienten mir gleichzeitig sowohl der Sicherung der Leseleistung als auch einer ersten Rückmeldung zur gelesenen Literatur durch die Studierenden. So konnte die Diskussion der Primärliteratur auf die Beobachtungen der Studierenden, welche in den Essays verschriftlicht wurden und am Vorabend des Seminars per E-Mail eingereicht wurden, aufgegriffen und in die Semindiskussion eingebunden werden. Die Abgabetermine der *response essays* wurden vorab im Seminarplan vermerkt, so dass die Studierenden bereits zu Beginn des Semesters den durch die Lektüre der Primärliteratur und die anzufertigenden *response essays* entstehenden Workload einplanen konnten.

Als Prüfungsleistung wurde den Studierenden zu Beginn des Semesters der Vorschlag gemacht, anstelle der klassischen Hausarbeit eine Kombination aus Klausur und der Anfertigung einer Anthologie wählen. Da sich alle Studenten für die Anfertigung der Anthologie entschieden, wurde diese Kombination als Prüfungsform festgelegt. Während die Klausur die Inhalte des Seminars, besonders die Übertragung familiensoziologischer Theorien in die Literaturwissenschaft anhand von sehr kurzen Textbeispielen abfragte, war für die Anfertigung der Anthologie die Kreativität, Leseerfahrung und Schreibkompetenzen der Studierenden gefordert. Ziel der Anfertigung einer Anthologie literarischer, aber auch filmischer Repräsentationen von ‚Familie‘ im angelsächsischen und amerikanischen Kontext war es, die Studierende zu ermutigen, bereits gelesene Texte mit einer im Seminar geschulten neuen Perspektive zu überdenken und selbstständig ein literarisches Werk oder einen Film auszuwählen, den sie in der Anthologie vorstellen wollten. Die Textauswahl wurde gemeinsam im Seminar diskutiert, so dass keine Dopplungen vorliegen würden und die Beiträge der Teilnehmer eine Bandbreite an Gattungen, Epochen und kulturellen Kontexten widerspiegeln, die einen Eindruck sowohl über ihre Leseerfahrung, Studienschwerpunkte als auch Interessen darstellen würden. Als Anleitung zum Verfassen der Beiträge wurden Autorenmerkblätter, wie sie bei der Erstellung von Einträgen des Kindler Literaturlexikons genutzt werden, ausgegeben, an denen sich die Studierenden orientieren sollten.

Für die Fertigstellung und ‚Publikation‘ der Anthologie wurde gemeinsam mit den Studenten und Studentinnen ein Zeitplan erarbeitet, in dem neben einem Abgabetermin eine Phase zur Kommentierung durch mich als ‚Herausgeberin‘ und eine daran anschließende Überarbeitung der Beiträge durch die Autoren vorgesehen waren. So wurde ein Publikationsprozess imitiert, dessen Zeitplan alle Beteiligten einhielten, wodurch eine pünktliche Fertigstellung der Anthologie zum Start des neuen Semesters möglich war.

Der zentrale Vorteil dieser Kombination aus Klausur und Anthologie als Prüfungsform ist, dass die Studierenden für die Klausur die theoretischen Grundannahmen wiederholen und auffrischen mussten, welche sie für die Anthologie-Beiträge reflektiert aufgreifen konnten. Neben dem Abfragen von Wissen wurde auch die Kreativität und das Interesse an der Litera-

tur gefördert und durch den Perspektivenwechsel, der im Laufe des Seminars erreicht wurde, bereits gelesene Werke neu bewertet werden konnten. Darüber hinaus bot diese Prüfungsform den Studierenden die Möglichkeit, ihre eigenen Texte nach einer Phase der Distanz erneut zu bearbeiten und mithilfe meiner Kommentare zu fokussieren. Diese Schreibverfahren, die in klassischen Hausarbeiten nur im Falle einer Überarbeitung wegen mangelhafter Leistung gemacht wird, konnte so in eine positive Lernphase übertragen werden, in denen die Studierende mit dem Ziel der Publikation vor Augen ihre eigene Arbeit reflektieren konnten.

Zum einen wurde dieser Prozess von den Teilnehmern als sehr hilf- und lehrreich empfunden, die Kritik und Kommentare durchaus als positives Feedback aufgenommen, und von allen zur Verbesserung ihrer Beiträge genutzt. Zum anderen wurde bereits in den letzten Wochen des Seminars, in denen Zeitplan und Publikationsprozess thematisiert wurden, deutlich, dass die Studenten und Studentinnen durchaus Stolz auf die eigene Leistung und die Sichtbarkeit des Lehr/Lernprozess in der Anthologie sind. Alle Beiträge wurden in einer kleinen Broschüre (siehe Anlage) gesammelt, gedruckt und auf Wunsch an die Autoren ausgehändigt.

Lehrformen

Für das Seminar *Family Matters* wurde eine Mischung aus offenen und geschlossenen Lehr/Lernformen gewählt, bei denen die Studierenden eigene Interessen und Fähigkeiten in die Seminarkonzeption einbringen konnten. Das Seminar gestaltete sich aus einer Mischung aus Lehrenden-Vortrag, besonders zu historischen, sozialen und politischen Kontextualisierungen, Plenumsdiskussion sowie gemeinsamer Literaturinterpretation. Während die erste Phase des Seminars, in der familiensoziologische und feministische Theorien als auch ihre Übertragung auf die Erzähltexttheorie im Mittelpunkt standen, stärker durch Input meiner Seite gelenkt wurden, konnte daran anschließend verstärkt mit Formen der Gruppenarbeit und Plenumsdiskussion gearbeitet werden. Wegen einer insgesamt sehr angenehmen und produktiven Arbeitsatmosphäre in diesem Seminar, war die Beteiligung in den Diskussionen stets sehr rege und respektvoll. Auch über die Seminarsitzungen hinaus, während der Publikationsphase der Anthologie, zeigten sich sowohl das Engagement der Teilnehmer_innen, ihre Kreativität in der Textauswahl aber auch insbesondere ihre kollegiale Zusammenarbeit, die sie durch die Freiräume der offenen Lehr/Lernformen entwickeln konnten.